

Tabak-Verkäufer

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 89 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 32.

Sonntag den 10. August.

1902.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Es nützt ja doch nichts.

Unter den Redensarten, die jedem agitatorisch Wirkenden von den zu Befehrenden entgegengeschleudert werden, stehen die Worte unserer Ueberschrift wohl an erster Stelle. Wer, der sich bemüht hat, Gleichgültige, Unwissende für eine Idee zu gewinnen, hätte sie nicht schon gehört? Wenn wäre die Galle noch nicht übergelaufen, wenn er gerade von gewerkschaftlich Indifferenten mit diesem weisen Satz regaliert wurde, der in dem Munde der Unbekümmerten einen so unangenehmen und manchmal komischen Klang hat? Komisch namentlich dann, wenn er mit einiger Entrüstung ausgesprochen wird, die ungefähr so viel bedeutet wie: „Ja, ich wollte schon, aber da sind noch soundsoviele, die noch nicht gewonnen sind, also — bleibt mir vom Hals!“

Fürwahr: es giebt für den modernen Arbeiter kein hassenswürdigeres Wort als dieses, erstens, weil es so ungemein thöricht, zweitens, weil es — leider! — so sehr häufig und darum sehr hemmend ist. Denn nicht nur die Aufklärung gewinnt Anhänger, sondern auch die dümmste Dummheit findet Nachbeter — viel leichter sogar, als die erstere, weil sie für den Augenblick bequemer ist und keinerlei Nachdenken erfordert. In ihrem Arbeitsverhältnis sind die indifferenten Arbeiter sicher auch nicht allzu viel Bequemlichkeit gewöhnt; sie opfern fast ihre ganze Lebenskraft, ihre Zeit, ihre Gesundheit dem ehernen Muß des Bratervorwerks, aber sie haben keine Stunde, keinen Groschen übrig für die solidaren Bestrebungen, das heißt doch schließlich: für sich selbst, für ihre eigenen Interessen; denn: „es nützt doch alles nichts!“ Der bis zur Erschöpfung tagsüber Angespannte, der oft für einen jämmerlichen Lohn zwölf und mehr Stunden Schaffende, der mit bewunderungswürdiger Ausdauer Arbeitende — er knickt zusammen mit dem Feierabend-Glockenschlag und kein Funke einer gelindeten Empörung flackert in ihm auf und bringt sein Menschlichkeitsbewußtsein, das schlummernde, in eine fruchtbare Erregung; ein mattes Stöhnen vielleicht, ein dumpfer Fluch, aber nichts von aussdauerndem Trost, nichts von selbstbewußtem, kämpfenden Willen; denn — dies traurige Echo kehrt immer wieder: — „es nützt ja doch nichts!“

Der ermattete Sinn, die sorgenvollen Gedanken um das Nächstliegende, die Müdigkeit nach vollbrachten Tagewerk — sie halten den Blick in allzuengen Schranken und bringen mit der Zeit eine fortdauernde Kurzsichtigkeit in geistiger Beziehung hervor, an der aller Zuspruch zu scheitern scheint, und die den agitatorisch Wirkenden gerade zur Verzweiflung bringen kann. Denn er hat ja oft nicht einen bewußt lebenden Menschen vor sich, sondern einen in seine engen Verhältnisse und Gewohnheiten fest eingekerkerten Sklaven, der jede Störung seines dumpfen Daseins womöglich als ein Unrecht betrachtet. Das Bewußtsein oder meistens nur das dunkle Gefühl, von irgend einer unsichtbaren Vorsehung gerade in seine Verhältnisse, seine Umgebung gesetzt zu sein, der Glaube an sein sogenanntes „unabänderliches Schicksal“, bindet ihn scheinbar unwiderruflich an das, was nun einmal ist. Und alle Bemühungen, aus dieser Misere herauszukommen, alle Anstrengungen, sich im Verein mit seinen Arbeitskameraden ein besseres Schicksal zu erkämpfen, — „nützen ja doch nichts!“ —

Es ist oft beschämend, wie der Gedanke, mitbestimmend einzugreifen in den Gang der Dinge, in die Gestaltung der Gesellschaftsformen und damit des eigenen Lebens in solchen Köpfen zur Unmöglichkeit wird, weil sie gewohnt sind, solche Sorgen nur den extra dafür eingesetzten „Autoritäten“, das heißt der göttlichen und weltlichen Obrigkeit, zu überlassen. Ihnen liegt die Empfindung der absoluten Ohnmacht und des persönlichen Unterts zu Grunde. Man fühlt sich nur als Sache, als lebendes Werkzeug, mit dem die Herrscher dieser Erde nach Belieben zu hantieren freundlichst eingeladen werden! Alles andere — „nützt ja doch nichts“, — das ist der Weisheit letzter Schluß in dem modernen Sklavenbewußtsein!

Jahrhundertlang Gewöhnung, immer wiederholte Vererbung haben dieses Wort traurigster Knechtlichkeit geboren und geäußert. Und die Herrschenden der mensch-

lichen Gesellschaft haben es zu allen Zeiten verstanden, etwaige andersartige Gelüste in meist vereinzelt rebellischen Köpfen mit allen Mitteln zu bekämpfen, und sich ihr Privilegium der Macht mit Kerker und Schwert, mit Bibelsprüchen und Zuckerbrot zu sichern. Sie brachten es meisterlich fertig, in den tieferen Schichten des Volkes jene Resignation zu erzeugen, die im Glauben an ein unabänderliches Schicksal thatlos dahinvegetierte, das berichtigte Wort von der „alten, guten Zeit“ und ihrer „Zufriedenheit“ erzeugte, und höchstens bei besonderen Anlässen die Faust im Sacke ballte, sie gelegentlich wohl auch einmal herauszog und blindlings darauf los schlug, gleich darauf aber wieder fügsam war und weich wie Wachs; denn — „es nützt ja doch nichts!“

Wir haben es also mit einem eingefressenen Erbübel zu thun, mit einem Fluch, der sich von Generation zu Generation fortpflanzte und denen, die auf den Höhen des Lebens wandeln, unschätzbare Dienste zu allen Zeiten geleistet hat.

„Aber“, so wird vielleicht mancher einwenden, „heute sind wir doch darüber hinaus; heute, da die Erfolge der organisierten Arbeiterschaft nur noch von einem Hinterwäldler geleugnet werden können, der stets abseits vom modernen Leben gestanden? Heute, wo der Wille des zum Bewußtsein seiner Menschentwürde erwachten Volkes sich in unzähligen Formen äußert?“

Ganz gewiß: seit das Wort gesprochen: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ bietet das Bild einen anderen, einen weniger betrübenden Anblick dar. Die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse schuf jene Bedingungen, aus denen heraus die Arbeiterschaft ihren Aufstieg aus der thatlosen, dumpfen Atmosphäre der Knechteligkeit unternehmen konnte und ja auch mit steigendem Erfolge unternahm. Es ist im Laufe der Jahrzehnte ein Stück Arbeit in der Aufrüttlung weiter Massen, in dem Herausbilden der unterdrückten Menschentwürde und dem Erwecken der thatkräftigen Energie geleistet worden, das beispiellos in der Geschichte dasteht. Und man könnte es freilich für unmöglich halten, daß es auch heute noch Leute giebt, die uns die Parole des Sklaventums entgegenhalten und uns, wenn wir sie einreihen wollen in das Heer der modernen Weltkrieger, mit dem traurigen Worte kommen: „es nützt ja doch nichts!“

Und doch: hundertfach, tausendfach wird es auch heute noch gesagt! Oft vielleicht wider die bessere Uebersetzung aus einem mißverstandenen, jedenfalls engherzigen Interesse. In der Praxis kann der etwaige Zweifler an dieser Thatfache sich leicht durch Ziffern überzeugen, die ja stets etwas Beweisendes an sich haben. Er werfe einen Blick auf die letzte Statistik der Central-Kommission! Prägt sich einerseits in diesen Ziffern die fortschreitende Erkenntnis aus, so lassen sie andererseits einen bedauerlichen Schluß auf die noch zu besiegende Indifferenz zu: Wenn bei dem überwiegenden Teil der Berufe die Zahl der Organisierten weniger als die Hälfte der Berufsangehörigen umfaßt, so ist das die bezeichnendste Illustration dafür, daß das schöne Wort: „Es nützt ja doch nichts!“ keineswegs ausgestorben, im Gegenteil noch ebenso frisch und rot wie früher und natürlich ebenso dumm, unter den veränderten Verhältnissen sogar noch dümmere ist!

Aber es sind nicht nur die Unwissendsten, nicht nur die, die das Wesen der Organisation nur vom Hörensagen kennen, die mit diesem Satz der Agitation entgegenreten. Viel bedauerlicher ist, daß solche, die schon gewonnen waren — äußerlich wenigstens — bei der ersten Gelegenheit wieder abspringen, um sich und uns wiederum mit dem Worte zu trösten: „es nützt ja doch nichts!“ Die Fluktuation, in einigen Gewerkschaften von erschreckendem Umfange, giebt hierzu das wenig erfreuliche Zahlenbild! Weil man sich wohl einbildete, die Gewerkschaft sei ein Wunderhuhn, das nur auf ihren Beitritt gewartet habe, um ihnen sofort goldene Eier in den Schoß zu legen und diese Erwartung freilich nicht so ohne weiteres bestätigt fand, kehren jene Thoren wieder zu dem alleinseligmachenden Spruche unserer Ueberschrift zurück. Den übrigen, den Festen und Treuen, bleibt es dann überlassen, die Errungenschaften günstigerer Zeiten mit Mühe und Aufopferung festzuhalten.

Nach alle diesem ist es selbstverständlich, daß die Aufgabe der Organisation nicht nur in der Gewinnung, sondern vorzüglich auch in dem Zusammenhalten der Gewonnenen bestehen und ihnen klar gemacht werden muß, daß man den speciell gewerblichen oder allgemein ökonomischen Krisen — vielleicht sogar mit verschlechterten Arbeitsbedingungen — nicht völlig ausweichen, daß man aber ihre bedrohlichen Folgen für den einzelnen auf ein Minimum reduzieren kann, wenn die Gewerkschaft intakt ist!

Das Wort: „es nützt nichts“, diese hohle Phrase der Indifferenz, dieses Armutzeugnis, das sich so viele bei so vielen Gelegenheiten ausstellen, ist unter allen Umständen für den Arbeiter der Gegenwart eine gemeingefährliche Unwahrheit! Die Gewerkschaft nützt auch da, wo sie nicht angreift; sie ist eine Warnungstafel für den Gegner, über eine gewisse Grenze nicht hinauszugehen, und sie wird um so mehr nützen, je mehr wir aus dem Banne jener Redensart zur That kommen!

Die Gewerkschaften Oesterreichs im Jahre 1901.

Die Gewerkschaftskommission Oesterreichs hat eine gründlich durchgearbeitete Statistik über die Stärke und Leistungsfähigkeit der ihr angeschlossenen und ihr nahestehenden Gewerkschaften veröffentlicht. Die Statistik umfaßt die Berufsgewerkschaften, die allgemeinen Gewerkschaftsvereine und die Arbeiter-Bildungsvereine. Die ersteren sind die eigentlichen Träger der Gewerkschaftsbewegung, während die beiden letztgenannten Organisationsarten nur zum Teil gewerkschaftliche Aufgaben erfüllen.

Die Berufsgewerkschaften gliedern sich wieder in drei verschiedene Formen der Organisation: Centralvereine (32), Landes- oder Lokalvereine (266) und Ortsgruppen (1273). Oesterreich zählte also 1571 gewerkschaftliche Organisationen, die sich auf 90 Berufe verteilen und zusammen 113 672 männliche und 5378 weibliche, insgesamt also 119 050 Mitglieder aufweisen. Die Zahl der eigentlichen gewerkschaftlichen Organisationen ist gegenüber dem Jahre 1899 um 16 gestiegen, die Mitgliederzahl aber um 284 zurückgegangen. Die allgemeinen Gewerkschaften und Arbeiterbildungsvereine haben sich im Berichtsjahre an Zahl zwar vermehrt, an Mitgliedern aber um 5000 abgenommen, die wohl zum Teil in die eigentlichen Gewerkschaften übergetreten sind. Allgemeine Gewerkschaftsvereine wurden im Berichtsjahre 167 mit 7180 Mitgliedern, und Arbeiter-Bildungsvereine 556 mit 26 374 Mitgliedern gezählt.

Während der Mitgliederrückgang bei den Berufsgewerkschaften gegen das Jahr 1899 im ganzen nur ein geringer ist, weisen einzelne Berufe sehr erhebliche Verluste auf. So ist die Zahl der organisierten Bauarbeiter zurückgegangen von 4715 auf 1505, die der Bergarbeiter von 13 083 auf 7564, der Handschuhmacher von 1122 auf 780, der Textilarbeiter von 9638 auf 6848. Andere Organisationen weisen dagegen erhebliche Zunahmen auf. Es stieg die Zahl der organisierten Buchdrucker von 8613 auf 9793, der Eisenbahner von 16 385 auf 25 079, der Eisen- und Metallarbeiter von 14 366 auf 15 561, der Holzarbeiter von 2840 auf 3894, der Schuhmacher von 2445 auf 3434 zc.

Die Kassenverhältnisse der Gewerkschaften haben sich im Vergleich zu früheren Jahren bedeutend günstiger gestaltet. Die Einnahmen der gesamten Organisationen betragen im Jahre 1896 985 171.76 Kronen, 1899 1 852 440.59 Kr., 1901 2 229 346.21 Kr. — In diesen drei Jahren wurden ausgegeben: für Reiseunterstützung 25 746.02 Kr., 77 468.92 Kronen, 96 691.26 Kr., für Arbeitslosenunterstützung 102 189.72 Kr., 286 003.81 Kr., 377 448.59 Kr., für Kranken-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenunterstützung 140 389.03 Kr., 400 151.02 Kr., 538 890.06 Kr., für Notfallunterstützung 12 967.34 Kr., 24 448.01 Kr., 40 362.55 Kr. — Die Streikgelder, die durch freiwillige Sammlungen aufgebracht werden müssen, ergaben, soweit Angaben dafür vorliegen für eigene Streiks 102 410.18 Kr., für fremde Streiks 17 802.70 Kr., für Gemahregelte 12 759.07 Kr. Diese Zahlen ergeben noch nicht die Gesamtsumme dessen, was für Streiks gesammelt resp. ausgegeben wurde, da viele Organisationen hierüber die Auskunft verweigerten, und geschah das mit Rücksicht auf die reaktionären Verhältnisse Oesterreichs, die die Gewerkschaften veranlassen, Streikgelder nur auf Umwegen zu sammeln. Das Besprechen des geraden Weges wird zwar nicht durch das Gesetz, wohl aber durch die verbohrtete Bureaukratie verhindert. Um diesen und noch anderen die Gewerkschaftsbewegung hemmenden Uebelständen abzuwehren, will die Gewerkschaftskommission einen entsprechenden Gesetzesentwurf ausarbeiten, der dann den sozialdemokratischen Abgeordneten eingereicht wird.

Professor Abbe über die nationale Bedeutung des achtstündigen Arbeitstages.

Die moderne Industriearbeit hat im Gegensatz zur Arbeit in der Landwirtschaft und zum alten Handwerksbetrieb eine gar nicht zu vermeidende Arbeitsteilung mit sich gebracht, die für die Arbeiterklasse auf die Dauer mit den schwersten Gefahren verbunden ist, falls diesen nicht durch Kürzung der Arbeitszeit entgegengetreten wird. Der Teilarbeiter braucht Tag für Tag und Jahr für Jahr dieselben Muskeln, dieselben Nerven und Gehirnteile. Die größere Ermüdung dieser Organe muß durch entsprechende Ruhezeit ausgeglichen werden. Ermüdung ist nach den Ergebnissen der physiologischen Forschung eine Vergiftungserscheinung, indem jeder Kraftaufwand durch Zerlegung gewisser Stoffe in den Zellen bedingt ist, die ergänzt werden müssen. Während der Anstrengung wird außerdem auch die Fortführung schädlicher Stoffe gehemmt. Die völlige Gleichmäßigkeit der Arbeit in der Industrie schließt die Möglichkeit aus, die Folgen einer Uebermüdung auszugleichen, die eintritt, wenn das Verhältnis zwischen Arbeits- und Ruhezeit kein günstiges ist, der Arbeiter also noch einen wenn auch noch so kleinen Teil der erwähnten Vergiftungserscheinungen im Körper hat, wenn er wieder ans neue Tagewerk geht. Er ist dann unerbittlich dem vorzeitigen körperlichen Ruin verfallen, weil er sich in dem Zustande eines Rentners befindet, der zu seinen Zinsen alljährlich noch etwas vom Kapital verbrauchen muß.

Bei der Arbeitsverkürzung wird nun nach den bisherigen Erfahrungen sehr schnell durch Gewöhnung an ein rascheres Tempo dasselbe Arbeitsquantum geleistet (bei Zeit sogar noch ein Dreißigstel mehr beim Uebergang von 9 auf 8 Stunden). Dasselbe Arbeitsquantum erfordert aber dieselbe Zahl von Handgriffen, Muskel- und Nervenanstrengungen. Die Ersparnis an Kraft liegt darin, daß der Arbeiter um die Kürzung der Arbeitszeit weniger in seiner Stellung zu verharren braucht, so viel weniger die Geräusche der Fabrik hört, nicht die Anspannung nötig hat, in der er sich neben seiner Arbeit befindet, um den ihn umgebenden Gefahren des Betriebes zu begegnen. Er spart also an Leergang, wie der Redner nach Analogie der Maschinen alles dies bezeichnet. Eine Stunde Ersparnis an Leergang der Maschinen würde für sämtliche deutsche Fabriken nach Prof. Abbes Schätzung ungefähr eine Minderung des Kohlenverbrauchs von jährlich 30—40 Mill. Mark bedeuten; das käme für unsere gesamte Volkswirtschaft nicht allzu sehr in Betracht. Aber eine Stunde Leergang für 3—4 Millionen deutscher Arbeiter, das wäre eine Ersparnis an Volkskraft, die gar nicht zu berechnen ist.

Sie käme aber auch den Arbeitgebern zu gute. Die Tätigkeit des Teilarbeiters hat eine verblöbende Wirkung um so mehr, je länger die tägliche Arbeitsdauer ist. Und doch erfordert sie einen großen Aufwand von Intelligenz, um die feststehende Arbeitsleistung mit dem geringsten Aufwand an Menschen- und Maschinenkraft zu liefern. Unser deutscher Arbeiterstand steht an geistiger und körperlicher Qualität hinter keinem der Welt zurück. Wir sind aber in der Gefahr, hier von den Engländern überholt zu werden, wenn wir noch um einige Generationen beim zehn- und mehrstündigen Arbeitstag bleiben. In England hat die Einführung der zehn-stundenbill der Erkenntnis von dem Wert der Arbeitszeitverkürzung die Bahn gebrochen. Von der tollsten Ausnutzung der Arbeiter in den dreißiger und vierziger Jahren ist man dort jetzt fast allgemein beim achtstündigen Arbeitstag angelangt, und entsprechend hat sich der Arbeiterstand aus seiner körperlichen und moralischen Verkommenheit herausgearbeitet. In England wird in Unternehmerkreisen nichts mehr gewünscht, als daß auf dem Kontinent noch recht lange die Vorteile der Arbeitsverkürzung verkannt bleiben mögen.

Die englischen Erfahrungen haben den Kontinent vor den schlimmsten Folgen der Arbeiterausbeutung bewahrt. Leider sei es unwahrscheinlich, daß wir in nächster Zeit in Deutschland in dieser Hinsicht viel weiter kommen werden, weil die deutsche soziale Gesetzgebung ausschließlich von dem Motive des Mitleids ausgeht. Hier müßten die Unternehmer in richtiger Erkenntnis der eigenen Vorteile und der volkswirtschaftlichen Bedeutung die Arbeitszeitverkürzung einführen. Das beste Verhältnis zwischen Arbeit und Ruhezeit ist bei neunstündiger Arbeitszeit nach Abbes Erfahrungen noch nicht erreicht, bei achtstündiger noch nicht überschritten, darum ist der achtstündige Arbeitstag zu erstreben im Interesse unserer gesamten nationalen Volkswirtschaft.

Rundschau.

Kommune und Arbeiter-Sekretariat. Vor einigen Wochen hatte Genosse Dr. Quarek in der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. den Antrag gestellt, dem dortigen Arbeitersekretariat aus städtischen Mitteln 1000 Mark Subvention zu gewähren. Nach einer erregten Debatte wurde der Antrag dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Dieser hatte sich jetzt schließend gemacht. Die Hälfte seiner Mitglieder ist für die Bewilligung, die andere Hälfte dagegen stellt sich auf den Standpunkt des Magistrats, daß das Arbeitersekretariat eine Parteistiftung sei und städtischerseits nicht unterstützt werden könne, „denn das hieße einseitig die Arbeiterinteressen im Gegensatz zum Unternehmertum stärken, wenn man durch städtische Mittel auch nur die kleinste Beihilfe, z. B. zur Möglichkeit von Streiks, vielleicht nur im Parteinteresse begonnener Streiks gewähre.“ Das Sekretariat hat aber mit Streiks z. B. gar nichts zu thun, oder nur insoweit, als es als Friedensstifter auftritt. Mittel zur Unterstützung eines Streiks hat es noch nie bewilligt, aus dem sehr einfachen Grunde, weil es dazu keine Mittel hat. Aber auch die Freunde der Subventionierung des Sekretariats im Ausschuss konnten sich nicht zur reichhaltigen Bewilligung verstehen. Sie knüpften an die Bewilligung der 1000 Mark den Wunsch, daß der Magistrat das Recht bekommen solle, einen Delegierten in die Auf-

sichtskommission des Sekretariats zu schicken. Die Aufsichtskommission hat das in einer kürzlichen Sitzung abgelehnt, und so dürfte wohl aus der Subventionierung nichts werden. Sie stand überhaupt noch in weiter Ferne, denn es ist zu bezweifeln, ob die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung dem Beschluß des Ausschusses beigetreten wäre.

j. Lage des deutschen Arbeitsmarktes. In der Reichshauptstadt, die bisher mit dem düstersten Bild gezeigt hatte, hat der Andrang der Arbeitslosen jetzt etwas nachgelassen. Vielleicht kann dieses Ergebnis auch für manche Teile Norddeutschlands als bezeichnend gelten. Aber keineswegs kann man es für ganz Deutschland verallgemeinern. Im großen und ganzen zeigt Süddeutschland, wo seiner Zeit die Krisis später, langsamer und schwächer eingetreten hatte, wiederum auch jetzt noch keine Anzeichen von einem Nachlassen ihrer Wirkungen; dies wird dadurch bestätigt, daß die Arbeitsnachweise in dem benachbarten Oesterreich und der Schweiz dasselbe Bild zeigen. Im Durchschnitt der deutschen Arbeitsnachweise kamen auf 100 offene Stellen 167,8 Arbeitsuchende gegen 152,4 im Juni vorigen Jahres, d. h. der Andrang ist immer noch im Zunehmen begriffen, obwohl nicht mehr in so starken und heftigen Flutwellen wie zu Anfang des Jahres. Im Verhältnis zum Mai zeigt der Andrang die der Jahreszeit und ihren landwirtschaftlichen Arbeiten entsprechende Abnahme.

Arbeitslosigkeit und Arbeitshaus. Nicht nur Gefängnisse und Zuchthäuser haben sich unter der Wirkung des industriellen und geschäftlichen Niederganges gefüllt, sondern auch das Arbeitshaus droht den Unglücklichen, die in dem toten Betriebe unserer angeblich göttlichen Weltordnung in die Räder geraten. In der bürgerlichen Presse stand kürzlich eine Notiz des Inhalts, daß sich die Folgen des Niederganges auch in der Volksgasse der rheinischen Provinz al-Arbeitsanstalt Braunweiler geltend machen: Während in den letzten Jahren die Räume der Anstalt fast leer gestanden hätten, sei jetzt die Zahl der zur Nachhaft überwiesenen Personen auf rund 1500 gestiegen.

Die Einführung des Proportionalwahlrechts für die Gewerbe- und Industriezweige wurde im Bürgerausschuß in Mannheim beschlossen.

Ein Arbeitswilligen-Belohnungsfonds soll von den deutschen Vätermeistern an Stelle des vom Berliner Polizeipräsidium inhibierten Streikabwehreffonds, der zuletzt auf 25000 Mk. angewachsen war, ins Leben gerufen werden. Man beabsichtigt, das bei der Reichsbank von der Behörde festgelegte Geld in Gestalt von Prämien an solche Gesellen zu verteilen, die bei ausbrechenden Streiks die Beteiligung ablehnen oder als Arbeitswillige an Stelle der Ausständigen treten. In Vätermeistertreffen fehlt es nicht an Gegnern dieses Vorschlages, die sich von einer Prämierung der Arbeitswilligen nur wenig wirklichen Vorteil versprechen. Beweis dafür liefern die zahlreichen von Zimmungen und ganzen Zweigverbänden zum bevorstehenden Central-Verbandsstages des Germania-Zimmungsverbandes gestellten Anträge auf Zurückzahlung der bisher zum Streikabwehreffonds geleisteten Beiträge. Statt dieses kuriosen Planes sollten die Vätermeister lieber an die Gründung eines Garantiefonds für menschenwürdige Behandlung und Bezahlung der Gesellen denken, dann kämen sie nicht in die Lage, Streikbrecher belohnen zu müssen.

Frauenarbeit in der französischen, belgischen und deutschen Industrie. Das neueste Heft des Bulletin de l'Office du Travail (offizielles Organ des französischen Handelsministeriums) enthält eine vergleichende Statistik, in welcher für die einzelnen Industrien in den oben bezeichneten Ländern der Anteil der Frauenarbeit festgesetzt wird. Die Ziffern betreffen, was Deutschland anlangt, auf der Gewerbe- und Industriezweige die Volkszählung von 1896, bezüglich Belgiens auf der Zählung von 1896, bezüglich Frankreichs auf der Volkszählung von 1896. Danach kommen in der Gesamtindustrie auf je 100 beschäftigte Männer in Deutschland 25, in Belgien 33 und in Frankreich 51 Frauen. Die starke Beteiligung der Frauenarbeit in Frankreich wird vor allem herbeigeführt durch die Textil- und Bekleidungsindustrie. In diesen Gruppen kommen in Frankreich auf je 100 Männer 256 Frauen, während in Belgien auf dieselben nur 194, in Deutschland nur 114 Frauen entfallen. Auch in den Nahrungsmittelindustrien und in der Metallindustrie ist der Prozentsatz der beschäftigten Frauen in Frankreich ein größerer, als in den beiden anderen Ländern; in der erstgenannten ist das Verhältnis: Deutschland 15, Belgien 7, Frankreich 22 Prozent, in der letzteren 5, bzw. 5, bzw. 7 Prozent. Dagegen steht Deutschland in der chemischen und in der keramischen Industrie mit 46 bzw. 24 Prozent obenan; Belgien beschäftigt in der ersteren 25, in der letzteren 18 Prozent, Frankreich 40 bzw. 18 Prozent.

Vergleichen wir aber die absoluten Zahlen, so stellt sich heraus, daß in Deutschland doch in den meisten Industrien viel größere Massen von Frauen beschäftigt sind. So arbeiten z. B. in der deutschen Bergwerkindustrie 16702 Frauen, während in der belgischen nur 10395 und in der französischen nur 8204 Frauen beschäftigt sind. In der Nahrungsmittelindustrie ist das Verhältnis wie folgt: Deutschland 89385, Belgien 5618, Frankreich 79885, chemische Industrie: 140569, bzw. 9659, bzw. 45632, polygraphische Industrie: 34712, bzw. 996, bzw. 15656, Bauindustrie: 35391, bzw. 759, bzw. 8320, Metallindustrie: 58192, bzw. 6009, bzw. 41236. Der Vorsprung Frankreichs beruht, wie schon oben bemerkt, fast lediglich auf der Textil-, Konfektions-, Bekleidungs- und Wäscheindustrie; hier sind die Zahlen wie folgt: Deutschland 1054613 (Männer 928325), Belgien 213059 (Männer 109651), Frankreich 1578333 (Männer 615946).

Ein weißer Hase. Im bayerischen Reichsrat, der dem preussischen Herrenhause gleichbedeutend ist, erklärte unlängst Graf Törring, das Abgeordnetenhaus sei viel reaktionärer als das Oberhaus. In seiner Rede führte er aus, er sei erfreut, daß es gelungen sei, eine gewisse Organisation der Arbeiterklasse zu Stande zu bringen, da mit einer organisierten Arbeiterklasse besser zu verhandeln sei als mit einer unorganisierten, die Staatsregierung solle möglichst wenig Einfluß auf die Arbeiterausschüsse gewinnen wollen, dieselben vielmehr ganz selbständig handeln lassen. Der Finanzminister redete sich kleinlaut darauf hinaus, die Vorfälle im Staatswert Beissenberg, die zu der für die Regierung so blamablen Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten in der Abgeordnetenkammer führten, seien entstanden aus einer mißverständlichen Auslegung des bayerischen Vergesetzes. Es werde jetzt den Arbeitern „möglichste Freiheit“ gewährt und das Koalitionsrecht solle in keiner Weise angetastet werden.

Eine Ehrung des jüngst verstorbenen Fabrikinspektors Dr. Wörtschöffer veranstalteten am Sonntag die Gewerkschaften in Karlsruhe durch eine Trauerfeier am Grabe. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells, Redakteur Willi, hielt eine Gedächtnisrede, in der er den Verstorbenen als wahren Freund der Arbeiterklasse feierte und dessen von sozialem Empfinden getragenes Schaffen und Wirken würdigte, dem Dank und Anerkennung seitens der Arbeiterklasse geziemte. Der Redner gab den Gefühlen aufrichtiger Trauer, die die badische Arbeiter-

anlässlich des Hinscheidens des ersten badischen Fabrikinspektors empfand, Ausdruck und legte als äußeres Zeichen des Dankes und der Trauer einen von der organisierten Arbeiterklasse Baden gemieteten Kranz am Grabe nieder. Ein vom Gefangenenverein Lassalia vorgetragen Lied schloß die würdig und ergebend verlaufene Feier, der auch Angehörige des Verstorbenen und Beamte der Fabrikinspektion beimohnten.

1000 Seiten Statistik. Das größte Verfassungswerk der Erde ist die soeben im Druck vollendete Ausgabe der belgischen Volkszählung von 1896. Das Werk umfaßt nicht weniger als 18 Bände in Großquart in einem durchschnittlichen Umfange von etwa 500 Seiten. Im Verhältnis zur Größe des Landes besitzt kein Staat ein ähnlich umfangreiches Zählungswerk, und selbst mit denen der Großstaaten kann das vorliegende den Vergleich aufnehmen. Belgien ist das eigentliche Mutterland der Volkszählungen. Die von Quetelet geleitete belgische Volkszählung von 1846 ist damals für ganz Europa zur Mustervählung geworden.

Jeder Beruf wird bis in die kleinsten Gemeinden hinein statistisch verfolgt. Die Betriebe sind nicht bloß nach Größenklassen geordnet, sondern auch eine besondere Statistik nach dem Begründungsjahr der einzelnen Firmen gegeben, so daß auch die durchschnittliche Dauer der Geschäftsfirmen berechnet wird. Die Arbeiterstatistik ist gegliedert nach Geschlecht und Alter, geht auch auf die Familien der Arbeiter ein und bringt eine ausführliche Wohnstatistik.

Die Tabak-Industrie in Ouessland. Amtliche Berichte lenken das Interesse auf die wachsende Bedeutung der Tabakindustrie Ouesslands. Wenn auch zur Zeit die heimische Produktion den Bedarf an Tabak noch nicht zu decken vermag und Rohtabak importiert werden muß, so ist doch die Tabakfabrikation eine recht rege. Im Jahre 1900 gab es bereits sechs Fabriken, welche sich mit der Herstellung von Tabak und Cigarren befaßten, eine in Ipswich und fünf im Umkreis der Hauptstadt. Die Fabriken, welche mit einem Kapital von 36990 Lstr. arbeiten, beschäftigen 243 Arbeiter.

Gewerkschaftliches.

Berlin. Achtung! Cigarrensortierer und Sortiererinnen wollen sich vor Annahme von Arbeit in Berlin an Kollegen Albert Werner, Berlin N. 58, Treßowstraße 46, Hof links wenden.

Bielefeld. Durch Unterhandlung wurden die Differenzen bei der Firma Schulte u. Co. zu Gunsten der Arbeiter erledigt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Burgsteinfurt. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Major die Forderungen noch nicht bewilligte. Man möge demgegenüber entsprechend handeln. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Dresden. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Donath u. Jasper Differenzen auszuberechnen drohen. J. A.: Der Vertrauensmann.

Düsseldorf. Diejenigen Mitglieder, welche hier in Arbeit zu treten beabsichtigen, werden laut Beschluß der hiesigen Mitgliederversammlung ersucht, sich vorher mit dem 1. Bevollmächtigten Josef Leuther, Ratinger Straße 19, II. in Verbindung zu setzen.

Ettersleben. Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem sich die Kollegen im Streit befinden. Der Bevollmächtigte.

Gotha. Die Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich bei dem Bevollmächtigten in ihrem eigenen Interesse erst nach der Arbeit erkundigen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Achtung! Alle diejenigen Kollegen, welche hier in Hadersleben oder Rendsburg in Arbeit treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse erst an den Vorstand hier in Hadersleben wenden. Schriftliche Anfragen werden gleich beantwortet. Johannes Hecken, Tabakspinner, Schlachterstraße Nr. 651, Hadersleben.

Achtung, Cigarrenarbeiter! Zugang nach Hastedt bei Bremen ist fernzuhalten.

Langendreer. Die Kollegen wollen beachten, daß in der Fabrik von H. Siebrasse Differenzen ausgebrochen sind und noch andere Mißstände vorliegen, und wollen den Zugang streng fernhalten. Die Bevollmächtigten.

Liegnitz. Zugang nach hier ist wegen Differenzen fernzuhalten.

Mainz. Zugang nach hier ist fernzuhalten, indem bei der Firma Jenneweine ein Kollege gemißregelt wurde. Der Fabrikant äußerte, daß noch mehr abkommen könnten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Oblau. Die Differenz bei der Firma Wuttke ist durch Verständigung mit den Sortierern behoben. Angesichts der kritischen Lage für die Sortierer und Ristenmacher hier am Orte werden die Kollegen allerorts ersucht, bis auf weiteres Oblau zu meiden.

Hadeberg. Achtung! Zugang nach hier ist streng fernzuhalten. Der 1. Bevollmächtigte: G. Ritter.

Ratibor. Achtung, Sortierer! Der Zugang nach Ratibor ist wegen Lohnreduzierung bis auf weiteres streng fernzuhalten. J. Marzall, 1. Bevollmächtigter.

Rathenow. Bei der Firma Beuch bestehen Lohn Differenzen und ist deshalb Zugang streng zu vermeiden. J. A.: Der Bevollmächtigte der Poststelle Brandenburg.

Sockf. Die Firma Hoffmann, bei der bekanntlich Differenzen bestehen, geht auf die Suche nach Sortierern und Handarbeitern. Sortierer scheint die Firma am Niederrhein zu suchen; es halte sich ja auch schon einer von Hoch hier eingefunden. Die Firma hat Filialen in Rütchen (Weisfalen) und Lachen (Rheinpfalz). Die Kollegen wollen dies beachten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Kollegen, welche gewillt sind, bei dem Cigarrenfabrikanten B. Barriol in Schönwald (Sachsen) in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher bei Andreas Wickersheim in Pöbneck (Thüringen) über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen. Auch ist der Vorstand in Bremen bereit, Auskunft zu erteilen. Andreas Wickersheim.

Wusterhausen a. D. Kollegen, welche gedenken hier in Arbeit zu treten, möchten sich in ihrem eigenen Interesse erst an den 1. Bevollmächtigten, Ernst Sellmann, Am Markt 23, wenden.

Gegen die Paschawirtschaft in den christlichen Gewerkschaften bringt der Christliche Hausjah, das Organ der oppositionellen katholischen Arbeiter in Düsseldorf, einen gepfefferten Artikel, worin es heißt: „Es ist erreicht, nämlich die Vergewaltigung und der Ausschluß des christlichsozialen Metallarbeiterverbandes Deutschlands aus dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften. Auf dem jetzt verflohenen Kongreß in München hat mit einemmal, wenn auch nur mit äußerster Kraftanstrengung

und brutaler Gewalt, die Paschawirtschaft, der Despotismus den Sieg davongetragen. Ob auf dem nächsten Gewerkschaftskongress die Würfel anders fallen werden, wer kann es wissen? Hoffen wollen wir es aber im Interesse der christlichen Gewerkschaften, andererseits wir an dem inneren Wert und der „Zukunft“ der christlichen Gewerkschaftsbewegung irre werden könnten. Und die Begründung dieses Beschlusses, wenn eine solche überhaupt vorhanden wäre, besteht hauptsächlich aus den gewagtesten Entstellungen und Verdrehungen, die jeder nüchtern Denkende als Ausfluß persönlicher Abneigung bezeichnen muß. Diese sogenannten Gründe wurden aber in einer solch meisterhaft bergknapplichen und München-Glabbacher Weise den Delegierten mundgerecht gemacht, daß sich von den 55 Delegierten wirklich eine Mehrheit von 26 dazu ergab, diesen verhängnisvollen Antrag zum Beschluß zu erheben, durch diesen Beschluß aber dazu beizutragen, die christliche Gewerkschaftsbewegung zu zersplittern, vielleicht sogar in ihren Grundlagen zu erschüttern.

Allen näher Eingeweihten wird der Ausschluß des christlichen Metallarbeiterverbandes nicht sehr überraschend gewesen sein, die ganz Intimen wußten es nämlich schon recht lange vorher. Und eine Mehrheit weiß man schon zu bekommen, wenn man nur recht fröhlich beifallen ist. Denn wenn der Allgemalige des Bergarbeiterverbandes, Herr August Brust, die Kabinettfrage stellt, und seine Schildknappen ihm in der bekannten Weise sekundieren, dann heißt es, sich fügen oder fliegen. Jetzt flog Wieber, wer ist der Nächste? Der verlassene christliche Gewerkschaftskongress wird niemals ein Ruhmesblatt, wohl aber ein dunkler Punkt, ein Schandfleck in der Geschichte der christlichen Gewerkschaftsbewegung sein. Das eine Gute aber, das sind wir fest überzeugt, wird dieser Kongress haben; er wird nämlich klar und deutlich der christlichen Arbeiterschaft ohne Unterschied der Berufe zeigen, was Geistes Kinder diese Zaren und Paschas des Oberausschusses der christlichen Gewerkschaften sind.“

Wohl gemerkt, das ist ein ultramontanes Blatt der christlichen Arbeiter zu Düsseldorf! Und dieses Blatt ruft an anderer Stelle ebenso energisch: „Fort mit jeder Unterdrückung, auf zum Kampf für Freiheit und Recht!“

Dieser christliche Brudergruß scheint nur der Beginn von größeren Zwistigkeiten zu sein.

In Augsburg hat das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften für Augsburg und Umgebung einstimmig eine Resolution angenommen, worin gesagt wird, „daß es keinen Anlaß findet, sich dem Beschluß des 4. christlichen Gewerkschaftskongresses zu unterwerfen, der besagt, daß es die hiesige Ortsgruppe der christlichen Metallarbeiter ausschließen solle, sondern daß es sich zur Pflicht macht, treu wie bisher mit den christlichen Metallarbeitern weiterzuarbeiten. Ferner sieht das Ortskartell in der Ausschließung Wiebers und des christlichen Metallarbeiterverbandes die größte Ungerechtigkeit und beurteilt das Ortskartell die Zumutung des Kongresses an die christlichen Metallarbeiter, daß sie an ihrem Verbandsvorsitzenden treulos handeln sollen — indem sie ihn im Stiche lassen sollen — auf das schärfste, weil dadurch in Zukunft, wenn die Mitglieder hieraus die Konsequenzen ziehen, Treue der Mitglieder ihrem Verband gegenüber, sowie überhaupt ihren Kollegen gegenüber bloß als ein wandelbares Objekt betrachtet werden könne.“ Die gleiche entschiedene ablehnende Sprache der Augsburger kartellierten Christlichen kam auch in der Resolution zum Ausdruck, die die Zahlstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes in Oberhausen bei Augsburg einstimmig annahm. Darin heißt es:

„Wir weisen es mit aller Entrüstung zurück, daß wir unseren Verbandsvorsitzenden Wieber im Stiche lassen sollen. Die Mitglieder verpflichten sich feierlichst, wie bisher so auch in Zukunft treu und fest zu ihrem Verbandsvorsitzenden Wieber zu stehen. Die geplante Neugründung eines weiteren christlichen Metallarbeiterverbandes betrachten wir als gleichbedeutend mit einem Streikbruch. Angesichts dessen begrüßen wir es mit Freuden, daß unser Verbandsvorsitzender und mit ihm der Verband in Zukunft mit Elementen, die zu derartigen verwerflichen Handlungen fähig sind, nichts mehr zu thun haben braucht. Wir sprechen unser Bedauern aus darüber, daß durch diese Vergewaltigung die ganze christliche Arbeiterschaft in ihrer Bewegung auf das schmerzlichste geschädigt wird, müssen aber konstatieren, daß diese Schädigung lediglich auf das Verhalten Brusts und Konforten zurückzuführen ist. Wir erklären ferner, daß wir nach den Erklärungen des christlichen Ortskartells bereit sind, aus der Vergewaltigung, die unserem Verband widerfuhr, hierorts nicht die Konsequenzen zu ziehen, sondern treu wie bisher zu den übrigen Berufsorganisationen zu halten und mit diesen Hand in Hand arbeiten zu wollen.“

Der christliche Metallarbeiterverband kam hart ins Gedränge auf dem 4. christlichen Gewerkschaftskongress, der vom 29. Juni bis 4. Juli in München tagte. Um zu verdecken, daß man Wieber, dem Leiter des christlichen Metallarbeiterverbandes gram ist, weil er in der Zolltariffrage sich als Gegner erwies, mußte Wiebers „unleidliches Wesen“ herhalten, womit auch der vollzogene Bruch erklärt werden soll. Folgender Antrag wurde mit 26 gegen 9 Stimmen zum Beschluß erhoben: „1. So lange der derzeitige christliche Metallarbeiterverband das persönliche Verhalten und die Kampfweise seines Vorsitzenden Wieber, die mehrfach gegen den Ausschluß und die Interessen des Gesamtverbandes gerichtet waren, gutheißt — welches seitens der heutigen Leitung des Verbandes gesehen ist — kann der Metallarbeiterverband dem Gesamtverband nicht angehören. 2. In Konsequenz dieses Beschlusses wird der Ausschluß beauftragt, die Bildung eines neuen Verbandes baldigst in die Wege zu leiten. 3. Die örtlichen Kartelle und Zweigvereine der christlichen Gewerkschaften werden aufgefordert, den gewerkschaftlichen Verkehr mit Ortsgruppen des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes (Sitz Duisburg), welche vorstehenden Beschlusses, der im Interesse der Gesamtbewegung gefaßt ist, nicht respektieren, einzustellen. Die Generalversammlung ladet alle christlichen Metallarbeiter, die eine planvolle und einheitliche gewerkschaftliche Tätigkeit als notwendig erachten, ein, sich dem neuzugründenden christlichen Metallarbeiterverbande anzuschließen.“ Wir bekommen nach diesem Beschluß nun noch eine Metallarbeiterorganisation. Wie wird die neue Organisation sich benamen? Zweiter christlicher Metallarbeiterverband? Das kann ein nettes, brüderlich, christliches Wirken abgeben.

Zur Beachtung!

Folgender Brief aus Kopenhagen ging an Herrn Herrn. Junge, Bremen, ein:

Kopenhagen, 31. Juli 1902.

Wertes Kollege!

Es sind in den letzten Wochen sehr viele reisende Kollegen hier angekommen von Deutschland, und diese Leute sind hier ziemlich schlecht gestellt, da sie absolut keine Arbeit erhalten können und uns dann mit Klagen und Bitten verfolgen, um zurück nach Deutschland zu kommen.

Nun sind aber unsere Statuten so abgefaßt, daß wir allen Fremden dieselben Rechte gewähren wie unseren eigenen Leuten, aber Reisegeld zurück nach dem Lande, woher sie gekommen, bekommen auch unsere Leute nicht; dies betrachten sie in der Regel als Unrecht, und daher ihre Klagen.

Wir bitten Euch deshalb, in Eurem Organ bekannt zu machen, daß die Reisenden kein Retourbillet hier erhalten. Zugleich möchten wir Euch bitten, die Kollegen zu warnen, nach Dänemark zu reisen, wir haben hier in Kopenhagen ca. 300 unbeschäftigte Arbeiter, und in den Provinzstädten ist es durchaus nicht besser. Es ist durchaus nicht unsere Absicht das Land abzusperren, aber wir meinen, daß es im Interesse der Leute liegt, fortzubleiben, um so mehr, wenn sie nicht im Lande sind, auf eigene Kosten zurückzukommen.

Hoffentlich erfüllt Ihr unsere Bitte, ohne uns mißzuverstehen.

Mit freundlichem Gruß

J. Møller, Geschäftsführer.

Joh. Herm. Junge, Vertrauensmann.

Aus Antwerpen erhielt letzterer vom 2. August folgenden Bericht über England:

In London sind seit dem 1. März 1902 162 Mitglieder im Ausschuss, außerdem sind noch kleinere Streiks, so daß zur Zeit 200 Arbeiter zu unterstützen sind. Vom Internationalen Fonds sind die ersten 500 Franken überwiesen, doch erwartet man in England, daß auch von anderen Ländern Unterstützungen eingegeben, und zwar um so mehr, als die Engländer in ähnlichen Fällen sich stets freigebig gezeigt haben und dieses der erste Appell an andere Länder seit Errichtung ihres Verbandes im Jahre 1835 ist.

Etwaige Geldsendungen wolle man an M. B. Cooper, 20 Newstreet, Grave lane Houndsditch, London E. C. senden, oder an den Vorstand des Tabakarbeiterverbandes zu Bremen.

Joh. Herm. Junge, Vertrauensmann.

Bekanntmachung.

Sonntag den 24. August d. J. findet zu Goslar a. Harz im Lokale des Herrn Bartels, zur alten Mühle, eine Konferenz des Agitationsbezirks Braunschweig, umfassend die Orte: Helmstedt, Wolfenbüttel, Peine, Hildesheim, Freden, Ganderheim, Harthausen, Aldehausen, Münchhof, Herrhausen, Seesen, Gr. Rhüden, Bodenem und Goslar, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht der Vorortskommission.
2. Bericht der einzelnen Delegierten über die örtliche Lage.
3. Wie gedenken wir die uns noch fernstehenden Kolleginnen und Kollegen dem Verbandsverbande zuzuführen.
4. Verschiedenes.

Durch die uns im letzten Jahre zugefügten politischen Scherereien ist eine Beteiligung aller Orte unbedingt nötig, und ist es Pflicht der einzelnen Orte sofort Versammlungen einzuberufen und Delegierte zu wählen. Etwaige Auskünfte in Sachen der Konferenz erteilt

Emil Burgold,

Braunschweig, Neue Knochenhauerstr. 37.

Die Vorortskommission.

Berichte.

Bielefeld. Die Verhältnisse bei der Firma Schulte u. Comp. in Schilbesfeld sind durchaus nicht so, wie sie nach Beilegung der letzten Differenzen sein müßten. Es ist augenscheinlich Prinzip der Firma, von den pro Mille wieder zugelegten 50 Pfg., die sich zu gleichen Teilen auf Cigarrenmacher und Wickelmacher verteilen, auf andere Weise wieder so viel als möglich herauszuwirtschaften. So müssen sich jetzt die Wickelmacher immer die Einlage selbst bereiten, während sie früher geliefert wurde. Mit diesem Vorgehen handelt die Firma gegen die Abmachungen, die bei Beilegung der letzten Differenzen mit der Kommission getroffen wurden. Die Wickelmacherinnen erhielten schlechteres Material, so daß sie sich gezwungen sahen, wiederholt vorzeitig zu werden. Auf den Hinweis, daß sie bei solchem Material nicht bestehen könnten, antwortete ihnen Herr Schulte, sie bekämen ja 25 Pfg. mehr und müßten sich jetzt die Einlage selbst rippen. Daß diese Einrichtung eingeführt werden solle, davon hat die Firma aber der Kommission bei den letzten Verhandlungen keine Silbe gesagt. Die Kommission würde sich mit einer solchen Regelung der Angelegenheit auch nicht einverstanden erklärt haben. Was Herr Schulte mit seiner Äußerung, die Fabrik solle zugemacht werden, er könne die Cigarren billiger kaufen, der er ein anderes Mal die entgegensetzt, daß die Fabrik nach Kirchlingern verlegt werden solle, sagen oder bezwecken wollte, ist unerfindlich. Die letztere Äußerung ist schon verständlicher, die Firma will niedrige Arbeitslöhne und verlegt zu diesem Zwecke die Fabrik nach Kirchlingern. Auf die Frage, ob auch in Kirchlingern dieselben Löhne bezahlt werden, hat denn auch Herr Schulte geantwortet, es würde viel weniger bezahlt werden. Die Liebenswürdigkeit der Firma Schulte u. Comp. möge auch noch an folgenden Ausprüchen des Herrn Schulte illustriert werden. So sagte er den Wickelmacherinnen, als sie klagen, daß sie so viel abrippen müßten und nichts verdienen, sie sollten glauben, sie hätten einen Tag blau gemacht, und am Sonnabend meinte der Herr, wenn sie bei der Arbeit nicht bestehen könnten, dann sollten sie sich abends etwas verdienen. Was Herr Schulte hat damit sagen wollen, ist nicht recht klar. Von den Wickelmacherinnen wird abends Deckblatt aufgesetzt, wofür pro Pfund 10 Pfg. bezahlt werden, diesen Nebenverdienst kann doch Herr Schulte nicht gut gemeint haben, denn das Deckblattaufsetzen ist schon immer von den Wickelmacherinnen im Hause besorgt worden, der Erwerb hieraus, der ganz gering ist, kann also nicht für die Verbesserung des jetzigen geringen Verdienstes in Betracht kommen. Oder hat Herr Schulte mit seinem auffälligen Aussprüche darauf hinweisen wollen, daß sich die Wickelmacherinnen abends die Einlage rippen sollen? Wir wollen das letztere annehmen, möchten Herrn Schulte aber doch höflichst erfragen, sich in Zukunft etwas gemäßigter auszudrücken, damit den Wickelmacherinnen bei solchen Äußerungen, vielleich infolge falscher Auffassung, nicht die Schamröte in das Gesicht zu steigen braucht, wie es der Fall gewesen ist. Wenn aber Herr Schulte mit seinem Aussprüche nur auf das Abrippen abends im Hause hat hinweisen wollen, dann hat er damit auch zu gleicher Zeit zugestanden, daß die Wickelmacherinnen bei der jetzt von der Firma Schulte u. Comp. beliebten Methode in der üblichen Arbeitszeit nicht den notwendigen Verdienst erzielen können. Wenn dann ferner Herr Schulte gesagt hat, er habe die 50 Pfg. pro Mille nur wegen der Rundschaft wieder mehr bezahlt, so glauben wir ihm das sehr gern. Vielleich ist es auch wieder nur die Rücksicht auf die Rundschaft und den Profit, beides hängt zusammen, die ihn dazu bestimmen wird, gegenüber den Wickelmacherinnen andere Saiten aufzuziehen. Die Tabakarbeiter in

Kirchlingern können aus dem Gesagten ersehen, mit was für einer arbeiterfreundlichen Firma sie gesegnet werden sollen und danach ihr Verhalten einrichten.

Döbeln. Achtung, Kautabafspinner! Am Montag den 4. August waren die Spinner der Reichmannschen Tabakfabrik vorstellig geworden betreff der an Herrn Reichmann gestellten Forderungen. Herr Reichmann ließ sich auch in Verhandlungen ein und bewilligte zwei Forderungen der Arbeiter, bemerkte aber gleich, erst am Freitagabend den Arbeitern genauen Bescheid zukommen zu lassen. Die Antwort, die uns Herr Reichmann hat zukommen lassen, ist die, daß er zwei Spinner und einen Vorleger sofort entlassen hat. Hierauf wollen sich sämtliche Kollegen und Kolleginnen solidarisch erklären und kommenden Sonnabend die Arbeit kündigen. Wir bitten deshalb alle Kollegen, jeden Zugang nach hier fernzuhalten. Alles Nähere geben wir in der nächsten Nummer des Tabakarbeiters bekannt. Der Vertrauensmann.

Hänichen, Bez. Dresden. Da es wiederholt vorgekommen ist, daß arbeitsuchende Verbandskollegen sich an irgend ein bekanntes Mitglied um Arbeit wenden, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß jeder sich im eigenen Interesse nur an den Vertrauensmann zu wenden hat. Die Verhältnisse hiesigen Orts sind keine rosigen zu nennen; durch Ueberangebot werden sie für die am Orte befindlichen unerträglich. Auch ist mir bekannt geworden, daß Herr Pagig auswärts annouciert.

Reiseunterstützung wird nicht ausgezahlt. Briefe und Zuschriften sind nur an den Vertrauensmann, Julius Galle, Bannewitz, Bez. Dresden, zu senden.

Gildesheim. Am Montag, 28. Juli, fand hier im Gewerkschaftshause eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher unser Verbandsvorsitzender, Karl Reichmann aus Bremen einen Vortrag hielt. Das Thema lautete: Hat der deutsche Tabakpflanzer einen Nutzen von einer Mehrbelastung des ausländischen Tabaks? Mit großer Interesse folgte die Versammlung dem mit vor trefflichen statistischen Belegen unterstützten Vortrage. Reicher Beifall lohnte dem Redner am Schluß für seine Ausführungen. Auf eine Anregung aus der Versammlung erklärte der Kollege Reichmann, daß die Agitation in Süddeutschland mehr als bisher betrieben werden soll. Sodann erstattete Kollege Hücker Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells. Zum Schluß forderte Kollege Godecke die Versammlung auf, sich mehr wie bisher an der Zeichnung der freiwilligen Beiträge zu beteiligen und in späteren Versammlungen ebenso zahlreich zu erscheinen.

Verluste.

Central-Krankens- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftsfokal: Hamburg-Altenhorst, Wogartstr. 5, I.

Ausschub: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.

Schiedsgericht: A. Hanisch, Dresden-N., Königsbrüder Str. 41, IV.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:
Einsbüttel 150 Mk., Gelsbun 25 Mk., Goslar 40 Mk., Blotho 80 Mk., Wilsen 75 Mk., Billein 125 Mk., Holzhausen 50 Mk., Wiloslaw 28,25 Mk., Rupploh 75 Mk., Bajewalk 100 Mk., Priebus 50 Mk., Posthof 150 Mk., Frankfurt 150 Mk., Merseburg 75 Mk., Hamburg 300 Mk., Bernburg 150 Mk., Wurzen 250 Mk. Summa: 1823,25 Mk.

Sterbekasse: Ebbau 28,70 Mk., Goslar 8,50 Mk., Posen 25 Pfg., Mündenheim 16 Mk., Speier 40 Mk., Feuerbach 7 Mk., Wurzen 12,65 Mk., Potsdam 18,75 Mk. Summa: 158,60 Mk.

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:
Posen 300 Mk., Mündenheim 100 Mk., Bretzow 75 Mk., Erfurt 200 Mk., Speier 40 Mk., Lodenburg 100 Mk., Flape 50 Mk., Nordhausen 70 Mk., Rheingönheim 200 Mk., Mühlhausen 100 Mk., Berne 200 Mk., Feuerbach 125 Mk., Potsdam 75 Mk. Sa.: 1635 Mk.
Sterbekasse: Nordhausen 250 Mk.

Durch die Hauptkasse erhielten Krankengeld:
H. Wolf in Friedberg 6,47 Mk., Fran Rayer in Zwickau 6,60 Mk., P. Schöbel in Barth 13,87 Mk., F. Hollmann in Jerslohn 15 Mk., A. Kujawski in Küstrin 9,60 Mk., A. Kornemann in Helmstedt 10,50 Mk. Summa: 52,04 Mk.

Hamburg, den 4. August 1902.

H. Otto.

Beigetreten sind: In Einsbüttel: Mr. Müller aus Eilenburg (z. N.). Mr. Sagemann, Schäferstr. 22, Finsterwalde; Anna Irrgang aus Finsterwalde. Mr. H. Scherling, Kalauer Straße 13. **Halbau:** H. Schulz aus Halbau (z. N.). Mr. P. Graf, Wilhelmstr. 106. **Hess.-Oldendorf:** Chr. Batermann aus Gattendorf. Mr. L. Gebhardt. **Kirchling:** M. Wirth, J. Vogelbacher, Theresie Vogelbacher, Agnes Wirth, Sus. Haag und Marg. Kramer, sämtlich aus Kirchling. Mr. W. Schmitteker. **Lauffen a. N.:** H. Schönberger und A. Schönberger aus Aldebrunn, Karoline Schönberger aus Lauffen, Johanna Sailer aus Klingenberg, Anna Spahn aus Schingen a. D. Mr. H. Kämmerer, Sengenstr. 40. **Wannheim:** Elise Nippinger aus Friesenheim. Mr. J. Claudy, L. 6. 6. **Wuppertal:** F. Wille aus Schinne. Mr. H. Uter, Präsidentenstr. 20. **Wuppertal:** Theresie Schweifert und Marie Herb aus Wuppertal. Mr. Feinr. Schmitt. **Schönlake:** D. Haase aus Salkow. Mr. J. Schenkel, Posener Straße 19. **Schweligen:** M. Garbung aus Schweligen. Mr. F. Berlingshof, Friedrichstr. 19. **Verden:** J. Wesemann und Auguste Ruckenspöher aus Verden. Mr. C. Heinrich, Neumühlener Weg 1. **Hauptkassen:** E. Wünsch, Joh. Müller, W. Rosenow, B. Pohl, R. Ulber, B. Baech, H. Teschner und H. Splettschöber, sämtlich aus Schwerin a. W.
Hamburg, den 4. August 1902.

H. Jess.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Karl Meier aus Hamburg, Buch Ser. II, 21289, hat in Pymont 34 Pfg. Reiseunterstützung zuviel erhalten. Dieser Betrag ist in Abzug zu bringen und ein entsprechender Vermerk in dem Buch des Meier zu machen. Auch ist dieser Betrag eventuell mit entsprechendem Vermerk in Einnahmen der Abrechnung zu stellen.

Friedrich Luyfer aus Denzlingen, Buch Ser. II, 20418, hat in Mannheim irrtümlich 1,20 Mk. zuviel Reiseunterstützung erhalten. Dieser Betrag ist in Abzug zu bringen und wie oben zu handeln.

Das auf den Namen Julius Miesterfeldt aus Finsterwalde lautende Buch ist zu konfiszieren und an uns einzusenden.

C. Wolf aus Arnheim, Buch 20691, und W. Bolmann aus Goh, Buch 20693, haben eine Woche in Osabrüd gearbeitet, ohne sich anzumelden. Dieselben haben je 2 Mk. Strafe zu bezahlen. Die Bevollmächtigten wollen diesen Betrag in Abzug bringen und mit entsprechendem Vermerk in Abrechnung stellen. Im Mitgliedsbuch ist dies auch eventuell zu bemerken.

Adolf Huhn aus Posen, Buch Ser. III, 22151, ist ohne Abmeldung von Erfurt abgereist. Derselbe hat 1 Mk. Strafe zu zahlen. Die Bevollmächtigten wollen diesen Betrag in Abzug bringen und solches im Mitgliedsbuch des Huhn sowie in Einnahmen der Abrechnung vermerken.

Nach § 11 gestrichen: Konr. Kasper aus Wittlich, Buch Ser. III, 9802; — E. Lehnhusen aus Düsseldorf, Buch Ser. II, 34055. Bremen. Der Vorstand.

Vom 30. Juli bis 4. August 1902 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
28. Juli, Döppeln . . . 24.—	31. Burgdamm . . . 100.—
28. Döppeln (W. Frißsche) . . . 1.—	31. Wernigerode . . . 130.—
28. Priebus . . . 40.—	31. Belgig . . . 20.—
28. Karlshöhe . . . 15.—	31. Frankfurt a. M. . . 60.—
28. Glas . . . 70.—	1. August, Delitzsch . . . 200.—
28. Calw . . . 14.—	1. Hänichen . . . 40.—
29. Schiffbeck (R. Henning) . . . 6.—	2. Hartha . . . 55.—
29. Helmstedt . . . 45.—	2. Schwiebus . . . 120.—
29. Gohlis i. S. . . 20.—	2. Lüben i. Schl. . . 18.28
29. Eibau i. S. . . 25.—	3. Lübben . . . 35.—
29. Elstra i. S. . . 20.—	3. Jauer . . . 50.—
30. Cleve, B. Verks (Beitr.) . . . 2.60	3. Denzlingen . . . 100.—
30. Cleve, P. Jensen (Beitr.) . . . 2.60	3. Deberan . . . 90.—

B. Freiwillige Beiträge:	
28. Juli, Glas, A. Kleiner	5.—
2. August, Augsburg, W. Wagner	3.—

C. Für Annoncen:	
3. August, Denzlingen, A. Kieß, Nr. 24	—60

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiernit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 4. August 1902.
Marttistraße 18, II.

W. Nieder-Welland,
Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Altona**: Emil Beschel als 1. Bev., Jof. Grootarz als 2. Bev.; Phil. Niggemann, Georg Lindner, Wilh. Elbers als Kontrollleure.
Für **Gera**: Wilh. Bauer als 1. Bev., Wilh. Krawald als 2. Bev., Otto Edelmann als 3. Bev.; Karl Dehlinger, Jul. Heberer, Ernst Bretter als Kontrollleure.
Für **Görlitz**: Oswald Seibt als 1. Bev., Aug. Grolms als 2. Bev., Herm. Engler als 3. Bev.; Herm. Altmann, Paul Trost, Ignaz Sobis als Kontrollleure.
Für **Glatz**: Aug. Kleiner als 1. Bev., Paul Blaschke als 2. Bev., Paul Hartwig als 3. Bev.; Aug. Negwer, Paul Exner, Ernst Strauch als Kontrollleure.
Für **Halle**: Paul Judassa als 1. Bev.
Für **Hannover**: G. Schmidt als 3. Bev.; Konr. Rosenkranz als Kontrollleure.
Für **Hildesheim**: Wilh. Marahrens als 1. Bev., Karl Koch als 2. Bev., Emil Herrmann als 3. Bev.; Lud. Goedede, Aug. Sander, H. Thias als Kontrollleure.
Für **Hirschberg**: Ferd. Klausmeier als 1. Bev., Kaspar Bartling als 2. Bev., Heinr. Niehaus als 3. Bev.; A. Buddenberg, H. Siefmann, Rich. Löber als Kontrollleure.
Für **Jehre**: Paul Saubisch als 1. Bev., Wilh. Bojer als 2. Bev., Louis Ludwig als 3. Bev.; Herm. Kirchner als Kontrollleure.
Für **Lübben**: Aug. Schwemmer als Kontrollleure.

Für **Hofst.**: H. Ged als 1. Bev.
Für **Creuzbricken**: Franz Stawars als Kontrollleure.
Für **Velten**: Jof. Koob als 1. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:

Herm. Schulz aus Halbau (z. N.), (145)
Hugo Kübler aus Reife (z. N.), Joh. Freund aus Brandenburg (z. N.), (232)
Heinr. Wegner aus Gr. Schwalbach (z. N.), (214)
Ernst Barnack aus Dabme. (68)
Bruno Knoll, Frh. Pöble aus Belgig. (48)
Louis Becker aus Andreasberg, Franziska Dbe geb. Danne aus Westerhausen. (139)
Hugo Wald aus Wornbitt. (192)
Martin Mäule aus Schwabenheimerhof (z. N.), Valentin Birnbaum aus Labenburg (z. N.), Franz Samstag aus Sandhofen (z. N.), Eduard Herrtenstein aus Müllheim. (213)
Bertha Heptig aus Oberkirch, Karl Rüderle aus Weier, H. Franz Müller aus Offenburg. (256)
Aug. Ahrens aus Goslar, Frau Stürmer aus Wernigerode (365)
Herm. Wünsche aus Schönbach. (195)
Paul Leschnid aus Breslau. (444)
Johanne Henne geb. Dunkel aus Elbing (z. N.) (42)
Karoline Heilemann aus Pöbenzell, Maria Lais aus Basel, Luise Stolzenberger aus Mündingen, Frh. Eaver Bauer aus Kenzingen, A. Maria Hug aus Mündingen, Luise Mühlemann aus Emmendingen, Joh. Krell, Christ. Probst aus Theningen, Marie Mertel aus Emmendingen. (401)
Hedwig Werner aus Baulau. (38)
Karl Schwenberling aus Peterswalbau (z. N.). (303)
Friedrich Haberer aus Elgersweier. (256)
Albert Thöns aus Nauen (z. N.). (232)
Martha Zergiebel aus Pölszig. (280)
Anna Zahn geb. Höhne aus Küstrin II. (46)
Ed. Hering aus Nischen. (180)
Herm. Bräuer aus Puzkau, Aug. Jeschky aus Waldheim, Herm. Brodmann aus Dresden. (67)
Fr. Joh. Schult aus Schwan. (275)
Heinr. Lücke aus Klein-Freden, Franz Demmel aus Hildesheim (z. N.). (164)
Oswald Ostrowiat aus Rawitsch, Otto Pähold aus Gr.-Stannowitz (248)
Bruno Schröder aus Lauban i. Schlesien. (1)
Joh. Henken aus Horrens (z. N.). (216)
Kurt Wödel aus Zwickau. (142)
Otto Böckelmann aus Döbeln. (272)
Bertha Nolden aus Königsberg. (162)
Aug. Spatz aus Carlshafen. (347)
Rudolf Ambs aus Schönberg, Jof. Uhl aus Sellbach. (175)
Herm. Schulz z. N. (145)
Karl Freund aus Berga a. Elster, Hugo Hüster aus Blankenhain, Hugo Weppler aus Johann-Georgenstadt z. N., Roman Claus aus Pterz (Rußland) z. N. (296)
Guft. Weber aus Menzifen. (313)
Heinr. Maasch aus Langstedt. (299)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen. Der Vorstand.

Als Obmann wurde gewählt:
In **Gera**: Für den 33. Agitationsbezirk Wilh. Bauer in Deßschwitz, Wiefestraße 47.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Berlin**: Bei Paul Falbe, Hofsteinstraße 52. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonntagen und Festtagen von 12—2 Uhr mittags. — Centralherberge befindet sich bei Aug. Mai, Chaussee- und Kaiserstr.-Ecke.
In **Cöln**: Bei Franz Vorbeer, Plantagenstr. 55, I. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonntagen und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.
In **Gera**: Bei Wilh. Krawald, Fischhorn 37.
In **Glatz**: Bei P. Blaschke, Bergstraße 785. An Wochentagen von 7—8 Uhr abends. An Sonntagen und Festtagen von 11—2 Uhr mittags.
In **Hirschberg**: Bei Aug. Ganzel, Berliner Straße 62.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
In **Cönnern**: Sonnabend den 9. August abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Schützenhaus. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Hoyers**: Sonnabend den 9. August im Lokale des Herrn H. Wietfort, Sandberg 64. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl eines Kontrollleure. 3. Verschiedenes. Die Hausarbeiter sind besonders eingeladen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Hofst.**: Sonnabend den 9. August im Vereinslokal, Wiefenthal. Tagesordnung: 1. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrollleure. 2. Verschiedenes.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Jehre**: Sonnabend den 9. August abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis dahin begleichen zu wollen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Jesfeld**: Sonntag den 10. August vormittags von 11—1 Uhr im Lokale des Herrn Schmitz, Evangelische Kirchstraße. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Verschiedenes.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Potsdam**: Sonnabend den 16. August abends 9 Uhr im Vereinslokal bei Wwe. Glaser. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Sielesfeld**: Sonntag den 17. August bei Palmeyer. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Gewerkschaftshaus. 2. Wie stellen wir uns zur Agitation in unserem Bezirk? 3. Verschiedenes. — Allseitiges Erscheinen und Mitbringen der Mitgliedsbücher zwecks Regelung der Beiträge ist notwendig.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Halbau. Das Rußenlassen von den Fabriken ist streng untersagt, da für beide Teile Unannehmlichkeiten entstehen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Radeberg. Den reisenden Kollegen und auch denen, die schon am Orte gearbeitet haben, zur Nachricht, daß sie sich betreffs Arbeit nur an den 1. Bevollmächtigten zu wenden haben.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Jeder!

fordere sich sofort unsere neue Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die Cigarrenfabrikation!

Zusendung erfolgt kostenlos sofort! Größtes Cigarren-Widelformenlager Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager. Preis der Formen: Originalfabrikpreis!

Größtes Rohtabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake! Unstreitig erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen Preisen! Unstreitig ohne Konkurrenz!

Besonders zu empfehlen:

- Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mk.
- Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.
- Sumatra Stuchblatt, leicht bedend, schneeweißer Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.
- Sumatra, 2. Gänge, Vollblatt, hochfeine helle Farben, schneeweißer Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mk.
- Gute Adermäcker Einlage à 70 Pfg. per $\frac{1}{2}$ Kilo.

Außerdem ca. 60 verschiedene Muster Sumatras.

Kreditgewährung nach Ueberreinkunft. Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

L. Cohn & Co., Berlin N.

Brunnenstrasse 24.

Zernsprecher: Amt 3, Nr. 513
Telegramm-Adresse: Formencohn Berlin.

Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität! Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Sumatra.

Hochfeine Sumatra, unter 2 Pfd. bedend, feine mittelbraune Farben, schneeweißer Brand, vorzüglicher Geschmack, rebe, da ich die ganze Partie davon gekauft habe, sehr preiswert für 2.25 Mk. ab. Postkollt per Nachnahme.

Ferd. Friedrich, Dessau.

Rohtabak - Handlung
OTTO URBAHN
Berlin N.O.18. Landsbergerstr. 79.

Tabakarbeiter-Genossenschaft

(Eing. Gen. m. beschr. Haftpflicht).
Dienstag den 19. August abends 9 Uhr

General - Versammlung

in Aug. Niecks Klub- und Ballhaus
Altona, Hamburger Str.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für das 1. Halbjahr 1902. 2. Bericht vom Verbandstag nordwestdeutscher Konsum-Vereine.
Der Aufsichtsrat. J. A.: L. Supperh.

Erstes Rohtabak-Importhaus Altona-Ottensen

Als äußerst preiswert empfehlen im Detail per eine neue Partie schneeweiß brennender Java-Tabake, Pfund verzollt Mk. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10 (1.20 nur Umblatt), Decke mittelfarbig Mk. 1.80, hell, mit $\frac{1}{2}$ Pfund bedend Mk. 2.00, sowie konkurrenzlos leicht und hell, Sumatra, erste bis vierte Gänge, Mk. 1.20, 1.30, 1.50, 2.— bis 5.—.

Gelegenheitskauf! 28 Barden Borneo, zweite Gänge, Vollblatt, Mittelfarbe, schneeweiß brennend, circa 2 Pfd. bedend, im Detail per Pfd. Mk. 1.40.
Bei Packenbezug bedeutend billiger!

Grosser Umsatz! Barverkauf! Kleiner Nutzen! Haupt-Geschäft

Hengfoss & Maak, Altona-Ottensen.

Filiale: Hamburg, Schweinemarkt 27.

Roh-Tabak!

Sumatra Stuchblatt, feinsten Brand, per Pfund nur 1.30 Mk. u. 1.60 Mk.; alle anderen Tabake zu Bremer und Amsterdamer Marktpreisen empfiehlt **Carl Roland, Berlin SO.** Rottbuscher Straße 3a.

Süd-Afrika.
Eine seit über dreißig Jahren etablierte Firma wünscht Preisnotierungen für Tabak-Extrakt sheep dip (farblos) vom Fabrikanten und bei Verpackung in Kisten enthaltend acht Blechbüchsen à 14 englische Pfund. Man beliebe die garantierten Prozente des Nikotin-Gehalts sowie Preise franko Bord anzugeben. Antwort (in Englisch) an Keep Brothers, 11 Broad Street, Birmingham, England, erbeten.

Für Cigarrenfabrikanten empfehle meine neuesten geschliffenen Presskasten m. gleichmäßigem Druck von allen Seiten. Ramponage ausgeführt. Verlangen Sie Prospekt.
Fr. Zschemisch, Meerane i. S.



W. Hermann Müller
Berlin O., Alexanderstr. 22.



Zwei junge Cigarrenarbeiter, welche sich auch selbst Wideln machen, suchen sofort dauernde Stellung. Offerten erbeten an **Julius Galle, Cigarrenfabrik Weinholz, Rippien bei Dresden.**

Rohtabak.

- Große Auswahl. Billigste Preise.
- Sumatra-Decke, pr. Pfd. A 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—.
- Sumatra-Umblatt, per Pfund A 1.10, 1.20.
- Java-Decke, pr. Pfd. A 1.50, 2.—, 2.25.
- Java-Umblatt, pr. Pfd. A 0.90, 1.—, 1.20.
- Java-Einlage, pr. Pfd. A 0.75, 0.80, 0.85.
- St. Felix-Brasil, pr. Pfd. A 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
- Domingo-Umblatt, pr. Pfd. A 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
- Carmen-Umblatt, pr. Pfd. A 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
- Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. A 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
- Gemischte Einlage, nur aus überfeischen, gesunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. A 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.

Versand unter Nachnahme. Credit nach Ueberreinkunft.

Brandt & Sohn

Bremen, Breitenweg 30.

Cigarren-Einlage.

Präparierte Cigarren-Einlage, hochfein in Brand und Geschmack, à Pfd. 70 Pfg., sofort zu verarbeiten. Postkollt von 9 Pfd. an per Nachnahme.

Ferd. Friedrich, Dessau.

Gesucht wird ein tüchtiger, unbeschäftigter, energischer junger Mann aus der Branche zum Besuch für die Stadt für ein hiesiges Rohtabakgeschäft. Gehalt und Provision. Offerten mit Photographie erbeten unter „Verkaufstüchtiger“, Berlin, Postamt Nr. 1.

Suche sofort 1—2 tüchtige Cigarrenarbeiter, auch auf Spitzfaçon eingestellt. Lohn 8 Mk. pro Wille bei freier Zurichtung. Deckblatt wird nicht aufgelegt. Arbeit dauernd.

Carl Mackeroth, Rossleben (Bahnstrecke Naumburg—Artern).

Gef. tücht. Sortierer od. Sortiererin a. b. Seefen a. H. Dauernde Arbeit. Ab 90 Jpr. M. Off. m. Zeugn.-Abschr. u. E. 292 an Helnr. Elser, Hamburg.

Offerten sind niemals Originalzeugnisse beizulegen.

Rohtabak

in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Vorzüglich brennend Sumatra-Decke, helles Vollbl. à 300 g; mittelfarbig, 1. Sortig. à 250 g, 2. Sortig. à 200 g. Versand nur gegen Nachnahme. **Emil Berstorff, Berlin N.** Brunnenstraße 25.

Tüchtiger junger unverheirateter Kautabakspinner,

welcher sämtliche Nummern spinnt, sucht Stellung. Offerten sind zu richten an den 2. Bevollmächtigten H. Lieberndt, Duisburg am Rhein, Walsbirt 13.

Ein tüchtiger junger Sortierer,

der mit allen Arbeiten der Sortierfabrik vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bald dauernde Stellung. Offerten an **Carl Jahrmann, Kyritz, Schulstraße 10,** erbeten.

Ein tüchtiger Cigarrenarbeiter,

der selbst Wideln machen kann, sucht sofort dauernde u. lohnende Beschäftigung. Näheres durch den 2. Bevollmächtigten **Wilh. Groth, Elstra i. S., Lange Gasse 202.**

Ersuche die Bevollmächtigten, in deren Bereich der Cigarrenarbeiter **Karl Maselowsky** aus Berlin sich befindet, mir seine Adresse mitzutheilen. Worto wird vergütet. **Rudolf Wönsch,** 1. Bevollmächtigter, **Buttschütz, S.-B.**

Heber Louis, ist es wahr? Heute wirst Du 18 Jahr? Nun, so lebe glücklich wie ein Fürst, Bis Du 100 Jahr alt wirst! Dies wünschen von Herzen Deine Kollegen **M. B., E. L., J. S., F. Sch., Fr. S.**

Codes-Anzeigen.

Nach längerer Krankheit verschied am 2. August **Gustav Mösche** aus Rowawes im 25. Lebensjahre. Derselbe war Mitglied beider Kassen.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder des deutschen Tabakarbeiterverbandes sowie der Central-Kranken- u. Sterbekasse der Zahlstelle Potsdam.**

Am 24. Juli starb plötzlich das Mitglied **August Hanau** aus Kadiden im Alter von 25 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Lübbede.**

Nach langem schwerem Leiden starb am 30. Juli das Mitglied **Frau Marie Seifert geb. Hieratiewiez** im Alter von 67 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Frankens i. S.**

Briefkasten.

Vereins-Anerker müssen getrennt sein. — Andere Anerker sind vorher zu besorgen. Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

Koll. Weisenfels 70 g. — H. B., Buttschütz 60 g.